

Sozialpolitisches.

Schichtdauer im preussischen Bergbaubetriebe 1893.

Aus den amtlichen Erhebungen über die Arbeitszeit im preussischen Bergbaubetriebe ergibt sich, daß die Schichtdauer beim Steinkohlenbergbau für die Mehrheit der Belegschaft einschließlich Ein- und Ausfahrt 10 Stunden nicht übersteigt. Nur in Oberschlesien hat noch beinahe die Hälfte der Belegschaften 12 Stunden-Schichten. Die Angaben des Dortmunder Bezirkes geben nur die Grenzwerte, zwischen denen die Schichtdauer schwankt; es ist daran zu erinnern, daß die Schicht im allgemeinen 8, vor beschwerlichen Arbeiten aber nur 6 Stunden ohne Ein- und Ausfahrt (zusammen meist rund eine Stunde) währt. Beim Erzbergbau schwankt die Schichtdauer zwischen 8,2 und 11,7 Stunden. Beim Braunkohlenbergbau beträgt die Schichtdauer durchschnittlich 11,6 Stunden. Dies erklärt sich aus der geringen Tiefe der Gruben, welche gestattet, daß die Bergleute zu den Frühstück- und Mittagspausen ausfahren. Die wirkliche Arbeitszeit beträgt im allgemeinen noch nicht 10 Stunden. Im Allgemeinen hat sich die Schichtdauer im Jahre 1893 gegen 1892 nicht wesentlich verändert. Nur beim Steinkohlenbergbau in Oberschlesien hat sich die Zahl der Arbeiter, welche zehnstündige Schichten verfahren, gegenüber der, welche 8 oder 12 Stunden beschäftigt sind, merklich gehoben. Bei den jugendlichen männlichen Arbeitern daselbst ist der Prozentsatz der auf 8 Stunden beschäftigten von 37,5 auf 21,2 hauptsächlich zu Gunsten der auf 10 Stunden beschäftigten zurückgegangen.

Arbeiterwohnungen.

Die Aktiengesellschaft Silesia, Verein chemischer Fabriken zu Ida- und Marienhütte bei Saarau in Schlesien hat, um ihren Arbeitern zum Erwerb eines eigenen Heims behülflich zu sein, im vorigen Jahre folgende Einrichtung getroffen: Arbeiter, welche die Absicht haben, sich in Saarau mit einem eigenen Wohnhause anzusiedeln, können Bauplätze in der Größe von je ca. 1/2 Morgen nach einem von der Silesia aufgestellten und behördlich genehmigten Anstiedelungsplan käuflich erwerben und beim Bau noch besondere Vergünstigungen genießen. Der Kaufpreis beträgt je nach der Lage des Bauplatzes 1100 bis 1200 Mark für den preussischen Morgen gleich 25,53 Ar. Bedingung für die beabsichtigte Anstiedelung ist der Besitz eines Baarvermögens, das mindestens einem Viertel des Kaufpreises für den Grund und Boden und der Herstellungskosten der projektierten Baulichkeiten gleich kommt. Dieser Betrag ist am Tage des Beginns des Baues an die Kasse der Silesia baar zu zahlen. Die Bauanlage und ebenso die Kostenaufschläge unterliegen der vorherigen Genehmigung der Silesia, und mit dem Bau darf erst begonnen werden, nachdem die schriftliche Genehmigung auf dem Plane vermerkt worden ist. Die Silesia übernimmt es, sämtliche Baurechnungen zu revidieren und demnächst für Rechnung des betreffenden Bauherrn zu bezahlen. Die Silesia überläßt dem Bauherrn Ziegel zum Selbstkostenpreise, wobei die Kosten der Anfuhr bis zur Baustelle außer Berechnung bleiben. Der von der Silesia über die von dem Arbeiter geleistete Anzahlung hinaus verauslagte Betrag wird dem Arbeiter zinsfrei gestundet; Letzterer übernimmt dagegen die Verpflichtung, diesen Mehrbetrag auf dem erworbenen Grundstück zur ersten Stelle hypothekarisch einzutragen zu lassen und innerhalb zehn Jahren in gleichmäßigen monatlichen Raten zurückzuzahlen. Die Silesia ist berechtigt, diese Ratenzahlungen eventuell durch Kürzung vom Lohn einzubehalten. Bis zur vollständigen Tilgung dieser Schuld ist der Arbeiter von seinen Beiträgen zur Zwangssparkasse befreit. Wird das Wohnhaus so groß gebaut, daß noch Wohnungen miethsweise abgegeben werden, so hat die Silesia so lange, als ihr Darlehen noch nicht vollständig getilgt ist, wegen solcher Wohnungen für sich selbst oder für ihre Arbeiter das Miethsvorrecht zu ortsüblichen Preisen. Zu jeder Miethswohnung ist ein Stück Gartenland von 10 Quadratruthen zu gewähren.

Genesungshäuser für bedürftige Genesende.

In dem stark entwickelten Industriebezirke Gera, Neuß j. L., sind durch den regierenden Fürsten Heinrich XIV. Neuß j. L. Genesungshäuser für bedürftige Genesende gegründet und der Ortskrankenkasse Gera in Verwaltung gegeben worden. Am 1. Mai 1891 wurde das Genesungsheim Niederndorf für männliche Genesende eröffnet. Die guten Erfolge, die hier erzielt wurden, bestimmten den Fürsten, ein zweites Heim auf seine Kosten errichten zu lassen, das am 1. Mai d. J. eingeweiht und für männliche Genesende überwiesen wurde. Das Genesungsheim Niederndorf wurde seiner wenig bergigen und abgeschlossenen Lage halber zu einer Heimstätte für weibliche Genesende umgewandelt und ebenfalls am 1. Mai d. J. wieder eröffnet; zugleich stiftete der Fürst für dieses Genesungsheim eine neue Bibliothek, da die bisher dort befindliche nach Harpersdorf überführt worden war. Das Genesungsheim Niederndorf zählte zunächst 15 Betten und wurde im vorigen Jahre auf 20 Betten gebracht; die vorhandenen Räume gestatten eine allmähliche Vermehrung der Zahl der Betten bis auf sechzig. Harpersdorf zählt für jetzt

15 Betten, die vorhandenen Räume gestatten auch hier eine Vermehrung der Bettenzahl.

Die Genesungshäuser stehen zur Verfügung nicht nur für die Arbeiterbevölkerung, sondern auch für den kleinen Gewerbetreibenden, den selbstständigen kleinen Handwerker, den geringer besoldeten Beamten, Lehrer u. s. w. und deren Familienmitglieder. Aufnahme kann jeder bedürftige Genesende finden, für welchen für den Tag und Kopf ein Verpflegungsbeitrag von 2 Mark durch ihn selbst oder durch Dritte festgestellt ist; dafür wird die Kost in der ausweichendsten Weise, Wohnung, Wartung und Pflege, Wäsche, ärztliche Ueberswachung gewährt.

Volks- und Landwirthschaftliches.

Vom Bau des Nord-Ostsee-Kanals.

Ein Bild von der ungeheuren Arbeit, die zur Fertigstellung des Nord-Ostsee-Kanals erforderlich ist, geben folgende Zahlen: Zur Fertigstellung der Erdarbeiten, ferner derjenigen an den Uferdeckwerken, den Hafen- und Schleusenbauwerken, sowie den Brücken sind während des Jahres 1893 durchgehend thätig gewesen: 15 Trockenbagger, 50 Raßbagger, 60 Lokomotiven, 27 Dampfpumpen, 9 Handpumpen, 4 Beton- und Mörtelmaschinen, sowie 14 sonstige Maschinen, 1330 Transportwagen, 678 Muldenkipper und Schiebkarren, 35 Dampfboote, 49 Schleppdampfer, 11 Dampfprähme, 175 Transportprähme (Schuten), 7 Dampfrahmen, 3 Zugrahmen, 5 Dampfkrähne und 15 Handkrähne; ferner 239 Aufsichtsbeamte, 540 Maschinisten, Heizer, 633 Schiffer, 403 Maurer und Steinsetzer, 21 Steinmehrer, 239 Zimmerleute und Tischler, 548 Schmiede und Schlosser, 82 Borarbeiter und 4559 Arbeiter und Handlanger, im Ganzen durchschnittlich 7264 Personen. Die größte Zahl der beschäftigten Personen betrug in den Monaten August-September 8124 und die kleinste Anzahl in den Wintermonaten Dezember-Januar 5396.

Die Vertheilung der Holzarten des preussischen Waldbestandes.

Wie aus einer in der Statist. Corr. mitgetheilten Aufstellung hervorgeht, waren im Jahre 1893 im Gebiet des preussischen Staates die größten Eichenwälder vorhanden in den Regierungsbezirken Kassel, Münster, Arnberg, Trier und Koblenz, wo sie 9,5 bis 6,2 v. H. des staatlichen Gesamtbestandes ausmachten. Dann folgten Wiesbaden, Posen und Magdeburg. In den übrigen Regierungsbezirken wurden nur geringe mit Eichen bestandene Flächen ermittelt; sie gingen von 3,4 für Köslin und Düffeldorf bis 0,2 v. H. für Aurich und 0,03 v. H. für Sigmaringen herab. Die Birken, Erlen und Aspen sind hauptsächlich in Ostpreußen, und zwar mit mehr denn ein Viertel des Gesamtbestandes, vertreten, in Königsberg mit 15,4 und Gumbinnen mit 11,6 v. H. Von den übrigen Regierungsbezirken entfielen noch bemerkenswerthe Antheile auf Potsdam, Posen und Arnberg. Buchen und sonstiges Laubholz machte in Hessen-Nassau den größten Theil des Waldbestandes aus. Fast drei Zehntel des staatlichen Gesamtbestandes dieser Holzart wurde für diese Provinz nachgewiesen, und zwar für Kassel 16,2, für Wiesbaden 11,5 v. H. Hieran schlossen sich Trier, Arnberg, Hildesheim, Koblenz, Schleswig, Minden und Köslin. Der Rest hob sich in seinen Antheilen nicht über 2,8 v. H. und war am niedrigsten in Aurich. Die Kiefern bildeten den überwiegenden Bestand in den Forsten der Regierungsbezirke Frankfurt (14,8) und Potsdam (12,5 v. H.) Hieran schließen sich mit noch bemerkenswerthen Flächen an Marienwerder, Liegnitz, Posen, Oppeln, Köslin, Bromberg, Stettin, Magdeburg, Saxeburg und Königsberg. Nicht ganz die Hälfte (47,2 v. H.) des gesammten Lärchenbestandes des Staates entfiel auf die Regierungsbezirke Frankfurt, Hildesheim und Kassel, Arnberg, Königsberg und Breslau. Bemerkenswerthe Bestände fallen ferner nach Posen und Trier. Von den Fichten und Tannen wurde von der betreffenden staatlichen Gesamtfläche allein 56,1 v. H. in den Regierungsbezirken Königsberg, Breslau, Gumbinnen, Hildesheim, Liegnitz, Arnberg und Kassel ermittelt.

Personalien.

Rittergutsbesitzer von Knebel-Doebert zu Lubgust und Rittergutsbesitzer Dr. von Komierowski zu Niezychowo sind vom Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten zu Mitgliedern des Landesökonomie-Kollegiums für die Dauer der Sitzungsperiode 1893 bis 1895 ernannt worden.

Dem Vernehmen nach ist der Lehrer Steinert aus Stendal am Schullehrer-Seminar zu Ufingen als ordentlicher Seminarlehrer und der Seminar-Hilfslehrer Bode aus Paradise bei der Präparanden-Anstalt zu Meseritz als zweiter Präparandenlehrer angestellt worden.